

Predigt zum Sonntag Kantate am 10.05.2020

2. Chronik 5, 2-5+12-14

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.**
- 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist.**
- 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf**
- 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.**
- 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.**
- 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn,**
- 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.**

Herr, segne dieses Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

von Italien lernen heißt: Singen lernen!

Die Italiener haben es vorgemacht. Von Balkons und Veranden, offenen Fenstern und unten in den Vorgärten haben sie gegen die Angst vor dem Virus und gegen die Vereinsamung angesungen. Viele haben zum ersten Mal mit ihren Nachbarn zusammen ein Lied angestimmt. Vor den Corona-Zeiten hätten sie sich niemals vorstellen können, dass das überhaupt möglich ist.

Und plötzlich wurde und wird überall auf der Welt in ähnlicher Weise Musik gemacht. Weltliche und geistliche. Als „Mutmach-Aktion“ in der Corona-Krise. Nachbarn klatschen Beifall.

Die Musik muntert auf, vermittelt Hoffnung und stiftet Gemeinschaft zwischen den Menschen, die Abstand halten müssen.

Und auch in unseren Video-Gottesdiensten singen wir. Zwar klingt das vor unseren Bildschirmen nicht so schön wie etwa in der Katharinenkapelle mit ihrem Hall. Und wir können auch nicht gemeinsam singen – da hat die elektronische Wirklichkeit einfach ihre Grenzen. Aber wir singen! Und wir werden vielfältig begleitet in unserem Singen und erfreut durch Instrumente aller Art. Mehr als in unseren örtlichen Gottesdiensten möglich wäre!

Wir loben damit Gott und erfahren Gemeinschaft.

Das ist eine uralte Erfahrung. Die Menschen um den König Salomo haben das vor fast 3000 Jahren bei der Einweihung des Jerusalemer Tempels ganz ähnlich erlebt.

Da, wo Gott wohnt, singt man neue Lieder, da wird Musik laut.

Das ist zwar fast überall so, wo Menschen ihre Götter anbeten.

Aber dieser Ort in Jerusalem war einzigartig. Keine Götterstatuen oder Tierbilder, die angebetet wurden, sondern nur eine Holzkiste. Die allerdings hatte es in sich. Nämlich die Zehn Gebote, eingraviert auf zwei Steintafeln.

Die Gebote, die Gott dem Mose gegeben hatte, wurden in dieser hölzernen Kiste, der Bundeslade aufbewahrt.

Die Bundeslade hatte seit der Wanderung der Israeliten durch die Wüste ihren Platz im „Zelt der Begegnung“. - Martin Luther hat diesen Begriff wiedergegeben mit „Stiftshütte“. - Die Bundeslade mit

den zwei Engeln auf ihrem Deckel war sozusagen „Fußbänkchen Gottes“. Hier konnte man Gott begegnen. Er zeigte seine Gegenwart durch eine Wolke, die sich auf diesem Zelt niederließ oder in der Wüste vor ihnen herzog.

Nachdem das Volk Israel sesshaft geworden war in dem „Land, wo Milch und Honig fließt“, sollte nun auch Gott endlich ein festes Haus bekommen. Schon König David hatte geplant, ihm einen Tempel zu bauen, doch erst sein Sohn Salomo kann diesen Plan vollenden.

Nun soll Gott in sein Haus einziehen: Die Bundeslade wird aus der Stiftshütte geholt und in feierlichem Zug in den Tempel überführt. Die gesamte Prominenz des Landes, große und kleine politische und religiöse Würdenträger stehen gespannt in den vordersten Reihen. Alles, was Beine hat, ist gekommen zu diesem wirklich einmaligen Ereignis. Ein Chor von über 400 Priestern und Leviten nimmt Aufstellung in festlicher Gewandung. Unter der Begleitung von einem gewaltigen Chor von Bläsern mit Widderhörnern, Schlagwerk und Saiteninstrumenten stimmen sie einen großen Lobgesang an und singen: **„Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“** (V. 13).

Warum eigentlich singen die Priester und Leviten?

Wenn Menschen etwas bewegt, wird meist auch gesungen. Wir singen, summen oder pfeifen, wenn es uns gut geht, wenn wir fröhlich oder vielleicht sogar verliebt sind. Wir singen unter der Dusche, im Stadion, in der Kirche oder auch im ganz privaten Rahmen. Liebeslieder und Volkslieder, Oldies und Schlachtgesänge, Choräle und manchmal auch Klagelieder.

Bei der Tempelweihe und auch am heutigen Sonntag geht es um Loblieder. Wie die Priester und Leviten singen wir, weil Gott uns nahe ist. Er gewährt uns Schutz und Hilfe, er ist für uns da und versorgt uns. Seine Barmherzigkeit währt ewig, selbst wenn wir ihn enttäuschen. Auf ihn können wir uns verlassen.

Und das um so mehr, als Gott nicht mehr nebulös ab und an in einem „Zelt der Begegnung“ vorbei kommt, sondern seit Weihnachten einer von uns geworden ist.

In Jesus Christus können wir ihm ins Gesicht sehen, seine Stimme hören, sein Verhalten uns gegenüber erkennen. Im Heiligen Abendmahl nimmt er Wohnung in einem jeden von uns. Und wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist er, der Auferstandene mitten unter ihnen. Selbst, wenn sie – wie wir jetzt - alle nur vor elektronischen Mattscheiben sitzen. Denn wir merken: wir sitzen zwar an verschiedenen Orten, aber wir tun das gleichzeitig, hören und singen das Gleiche und loben Gott!

Natürlich ist unser Video-Kantate-Gottesdienst nicht das Gleiche wie die Tempelweihe damals oder wie ein großes Kirchenfest.

Aber auch wir schöpfen die Möglichkeiten aus, die wir unter den gegenwärtigen Bedingungen haben!

Bei der Tempelweihe wurde musikalisch aufgeföhrt, was geht: Sänger, Bläser, Zimbeln und Saiteninstrumente. Das war eine sorgfältig vorbereitete Inszenierung: **„Es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.“** Das kann man so verstehen, dass sie alle gut abgestimmt aufeinander, einstimmig musiziert haben. Das kann man aber auch so verstehen, dass die Gemeinde im Lob Gottes vereint wird. Und das sind wir: im Lob Gottes vereint. Sogar weit über die Grenzen der einzelnen Gemeinden hinaus!

Wir machen gemeinsame Sache, wir loben Gott für seine großen Taten gemeinsam.

Selbstverständlich kann auch jeder für sich überall und jederzeit Gott loben.

Selbstverständlich kann sich auch jeder für sich überall und jederzeit einen Gottesdienst ansehen, wie das in diesen Corona-Zeiten viele machen. Notgedrungen.

Doch Gottes Wort hören, ihn anbeten und loben zielt immer auf Gemeinschaft.

Und auf Öffentlichkeit.

Darum ist auch dieser Gottesdienst streng öffentlich. Jeder darf kommen.

Und darum streuen wir die Einladung dazu auch so weit wie es möglich ist.

Und ich bin mir sicher:

Auch in unserer virtuellen Zusammenkunft ist es ganz ähnlich wie bei der Tempelweihe: Wo sich seine Gemeinde so versammelt und ihn lobt, zeigt sich Gottes Herrlichkeit. Zu uns kommt er nicht in einer Wolke, sondern in seinem Wort. Und er wohnt dort, wo wir ihn loben.

Und wenn wir ihn loben, dann macht das Mut. Uns und anderen. Und das nicht nur in Zeiten von „Corona“.

Also: Kantate! Singt! Denn von Christen lernen heißt: Singen lernen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Jürgen Wienecke, Pfarrer (Landau)